

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

289 (19.10.1921) Erstes und Zweites Blatt

Wannauspreis  
In Karlsruhe (rei und Haus  
geht) monatlich 6.— Mk.,  
in den Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 5.50 Mk.,  
zu 50 bis 100 durch unsere  
Agenturen bezogen 6.— Mk.  
monatlich durch den Brief-  
träger (reins Haus gebracht)  
monatlich 6.— Mk., viertel-  
jährlich 18.— Mk.  
Einselverkauf 50 Pf.

Verlag, Schriftleitung und  
Geschäftsstelle: L. Schöpslin,  
Südstraße 11—12, Karlsruhe,  
11—12 Uhr vormittags.

# Karlsruher Tagblatt

Maximale:  
die Agel, Nonpareille  
oder deren Raum a) lokal  
170 Mk., Todesanzeigen,  
Dankeaktionen u. Stellen-  
angebote 120 Mk., b) aus-  
wärts 2.— Mk., Reklamem-  
aile 6.— Mk., an erier  
Stelle 7.— Mk.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigennahme b. 12 Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
insgesamt bis 4 Uhr nachm.  
Vormittagsanträge:  
Geschäftsstelle Nr. 208,  
Berlag Nr. 21 und 207,  
Schriftleitung Nr. 20 n. 594  
Schriftschreiber Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Paer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann v. Paer; für die „Pyramide“ Karl J. v. B.; für die „Morgenpost“: Hermann v. Paer, Berlin-Karlshof, Rosenthalstr. 37, Telefon Zentrum 423  
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 289.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921

Erstes Blatt.

## Der Protest der Karlsruher Bürgerschaft.

### Feierlicher Protest.

Feierlich und eindrucksvoll war der Protest der Karlsruher Bürgerschaft gegen die Forderung der Oberösterreichischen Regierung, die große Festhalle war gestern bis auf den letzten Platz besetzt. Männer und Frauen aller Stände und aller Schichten waren versammelt, um zu bezeugen, daß uns in Baden das Schicksal Oberösterreichs nicht gleichgültig ist, wenn wir auch an der entgegen-  
gesetzten Ecke des Reiches wohnen. Derselbe unerbittliche Feind, der Oberösterreich nieder-  
drückt, Frankreich, steht drohend auch in unserm Land. Zunächst ergriff Staatspräsident Trautmannsdorff das Wort. Er wies als Jurist die rechtlichen Umstände der Genfer Entscheidung nach und verurteilte die Völkervereinbarung mit den Grundgesetzen, mit denen einst Wilson seine Truppen nach Europa schickte. Nach ihm sprach Minister Gumpel, seine Worte galten vor allem der Wiederherstellung der Ehre von der Schuld des deutschen Volkes. Als letzter Redner erhielt anstelle des Arbeitsministers Dr. Engler Reichsanwalt Dr. Schöpslin das Wort. Die Reden werden sich an anderer Stelle veröffentlichen. Die Kundgebung schloß mit der Annahme einer Erklärung, in der gegen den Genfer Schiedsspruch feierlich Protest erhoben wird.

Die Karlsruher Kundgebung reiht sich würdig an die andern Kundgebungen im Reich. Mögen auch die Gleichgültigen fragen, was sollen Proteste, wenn uns rohe Gewalt doch schließlich niederzwingt. Eine solche Frage bedeutet Resignation, stumme Annahme eines Unrechts. Das soll nie und nimmer sein. Allerdings eine starke Armee wäre besser als tausend Proteste. Aber uns ist nach dem unglückseligen Ausgang des Krieges keine andere Waffe geblieben, als das Wort. Lernen wir diese Waffe aufs Beste zu führen, ohne zu versagen, wenn der Erfolg nicht sofort sichtbar wird. Der Schrei der Empörung eines mißhandelten und gedrückten Volkes wird nicht ungehört verhallen. Er wird der Welt in den Ohren gellen und wird eines Tages den Weg zum Kopf und zum Herzen finden. Mögen auch die Pariser Blätter über die deutschen Demonstrationen lachen, wir wissen, daß sie damit nur unterdrücken, was sie nicht zu sagen und zu denken wagen. Sie wagen es nicht zu sagen, daß durch diese Demonstrationen das deutsche Volk wachgerüttelt und wachgehalten wird, und daß in diesen Demonstrationen der Geist geboren wird, der die Wiedergeburt des deutschen Volkes von innen heraus vollzieht. Das wissen die Unerschrockenen in Paris und darum wollen sie uns vernichten und uns alle Kräfte nehmen, die ein modernes Volk braucht, um in der Welt zu bestehen.

Wenn eine Demonstration je am Platze ist, so diesmal, wo es gilt gegen ein Unrecht anzukämpfen, für das nicht nur unsere Genossen, für das noch mehr die Nationen verantwortlich sind, mit denen wir nicht im Kampfe standen, die Neutralen. Denn in dem Bund der Nationen, im Genfer Völkerbund, der die unangenehme Entscheidung über Oberösterreich getroffen hat, sitzt die Schweiz, sitzen Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark, Staaten, an deren Gerechtigkeitsgefühl wir bislang noch glauben. Ihnen gilt der Protest, bei ihnen hoffen wir noch auf Verständnis für die Not eines Volkes. Den Neutralen soll der Notruf des deutschen Volkes in den Ohren gellen, sie sind mitverantwortlich für das unangenehme Unrecht, sie haben sich an Handlungen der Staaten gemacht, die im blinden Glauben ihre Macht mißbrauchen und alles Recht niedertraten. Die Neutralen, die im Völkerbund sitzen, sind mitverantwortlich, wenn der Protest durch die Genfer Entscheidung eine neue Ära, neues Glanz über die Menschheit kommen. Die Neutralen helfen mit, ein friedliches arbeitendes Volk ins Glanz zu stoßen. In Paris und London freut man sich, solche Demonstrationen zu haben.

Der Urteilspruch ist in der nahen Schweiz, gefüllt im südlichen Nachbarlande Baden, dem wir stets mit Achtung begegnen. In der Gutachterkommission sah ein Schweizer, wo ist die freie Schweiz eines Teils, wo sind die Nachfahren eines Nationalhelden, der auch bei uns die größte Verehrung genießt. Wo ist das sprachliche Gefühl des Schweizer für Recht und Unrecht geblieben? Ein Land, das die Autorität seines weltlichen Nachbarn mit Verachtung quittiert, kann nicht mehr die freie Schweiz sein. Aus Eitelkeit, um eine politische Rolle zu spielen, bleiben die Neutralen in einem Bunde, der Schwächlichen beschützt. Die Schweiz kennt die französische Politik so gut wie wir; die Schweiz weiß sehr wohl aus eigener Erfahrung, daß nicht Recht und Gerechtigkeit die Richtlinien der Pariser Politik sind. Sie weiß sehr wohl, warum das reiche Oberösterreich Deutschland entrissen werden soll. Sie kennt sehr wohl die unerfüllte Eier des französischen Militarismus, Nationalismus und Indu-

rialismus. Und trotzdem hat sie dem Genfer Spruch zugestimmt und die weltliche Vernichtungspolitik unterstützt.

Wir wissen jetzt, daß wir im Kampf um unser klares Recht allein stehen, wir wissen, daß aus uns selbst die Kraft kommen muß, mit der wir derzeit unser gutes Recht wieder erkämpfen. Und die Hoffnung wollen wir nicht aufgeben trotz aller Not, die Hoffnung, daß uns eines Tages aus eigener Kraft wieder Recht wird. Die dem Gedanken wollen wir leben, in diesem Gedanken sollen die kommenden Generationen heranwachsen.

### Die Kundgebung in der Festhalle.

Unter der Leitung des Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes heimatischer Oberösterreichler fand gestern nachmittags eine gewaltige Protestversammlung gegen die Genfer Entscheidung im großen Saale der Festhalle statt. Das badische Staatsministerium nahm teil. Nach den Einleitungsworten des Versammlungsleiters ergriff

### Staatspräsident Trautmannsdorff

das Wort. Er führte u. a. aus:

Oberösterreich ist urgermanisches Land! Nicht von Slaven, nicht von Polen ist der Boden gerodet und urbar gemacht worden, deutsch ist Oberösterreich seit 1327. Die Abtretung, die unter einem außerordentlichen Fehler der Polen stattgefunden hat, hat eine erhebliche Mehrheit für das Deutsche Reich ergeben. Durch diese Abtretung sollte ganz Oberösterreich entweder an Deutschland oder an Polen fallen, aber nicht zerrissen werden. Oberösterreich ist nicht zerrissen. Deutschland hat sich vor der ganzen Welt zur Erfüllung ungeheurer Pflichten bekannt. Nun will der Völkerbundrat gleichzeitig einen erheblichen Teil der Produktion und Zahlungsmittel wegnehmen. Weil wir den Frieden wollen, erheben wir Einspruch gegen die Entscheidung über Oberösterreich. Wir pochen auf unser gutes Recht, das durch die von Wilson namens des amerikanischen Volkes vertretenen Grundzüge uns verheißt wurde. Dieses Recht wird ergänzt durch die Erklärungen des amerikanischen Präsidenten, daß man nur wolle, was Recht ist. Amerika hat nach den Worten seines Präsidenten in den Krieg eingegriffen in der Absicht, zu erreichen, was edel und recht und der amerikanischen Volkstradition würdig sei. Der 13. Wilsonsche Punkt heißt, es soll ein polnischer Staat errichtet werden, der die von unbesetzten polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete einschließen soll. Oberösterreich ist nicht von unbesetzten polnischer Bevölkerung bewohntes Gebiet, denn 78 Proz. haben sich zur deutschen Sprache, 17 000 für 488 000 gegen Deutschland erklärt. Danach sollte Oberösterreich von rechts wegen bei Deutschland verbleiben, damit ein Friede zwischen Deutschland und Polen von Dauer sein kann. Die Zerreißung ist die furchtbarste Gefahr eines Krieges, und weil wir den Krieg nicht mehr wollen, deshalb protestieren wir gegen die Zerreißung. Wir wehren uns dagegen, daß Bevölkerung und Gemeinden verschachtet werden, als ob sie nur Gegenstände, nur Steine in einem Spiel der spielenden Staatsmänner wären. Wir legen feierlich Verwahrung ein, daß zusammengebrochene, in dieser Frage zusammenstehende einige deutsche Volk, einig im Süden und Norden, in seinen Ständen und Bezirken. Wir reklamieren vor der ganzen Welt im Namen des Friedens und der Menschlichkeit das Recht für Oberösterreich. Ach möchte Sie bitten, verkünden Sie den Glauben an die Zukunft, den Glauben an das Recht trotz allem nicht! (Beifall)

### Darauf sprach Unterrichtsminister Gumpel:

Wenn Minister unseres Staates in diesem Augenblicke und in dieser Frage das Wort ergreifen, so geschieht es aus zwei Gründen: Wir wollen die Größe und Macht der Einheitspolitik zum Ausdruck bringen und wir wollen entsprechend dem demokratischen Charakter unseres Staatswesens zum Ausdruck bringen, daß wir Protest erheben im Namen der verletzten demokratischen Grundzüge, mit denen die Gegner in den letzten Jahren gegen Deutschland zu Felde gezogen sind. Was sich in der oberösterreichischen Frage abgespielt hat, ist die Fortsetzung der Politik des Waffenstillstandes und Kriegsschlusses. Wenn wir vom Boden des internationalen Rechtes gegen diese neue Vergewaltigung protestieren, so müssen wir auch einsehen an der scheinbaren Grundlage dieser Politik an der Behauptung der Schuld des deutschen Volkes

an dem Weltkrieg, und wir müssen demgegenüber zum Ausdruck bringen, daß wir in den erzwungenen Erklärungen keine geschichtlich wahre Lösung der Schuldfrage erblicken, daß wir uns als Volk bewußt sind, daß das deutsche Volk als Ganzes schuldlos an diesem Kriege war. Das Urteil der Weltgeschichte in der Schuldfrage wird nicht präjudiziert durch erzwungene Erklärungen, die auf der Folter abgelesen worden sind. (Beifall) Die Grenzen, die die Nationen voneinander trennen, können nicht von der internationalen Bürokratie des Völkerbundes gezogen werden. Man kann ja nicht sagen, daß der Völkerbund gerade die sachverständigsten Leute ausgesucht hat! (Lachen) An der Spitze der Kommission stand ein Afrikaner. Was das deutsche Volk mit Recht verbittern muß und auch bei den anderen Völkern Empörung hervorruft, ist, daß das Spiel, das in dieser Sache mit Deutschland gespielt wurde. Man hat die Frage über Oberösterreich von einer Entscheidung abhängig gemacht und fügt nunmehr zur Gewalt noch den Schöhn, indem man der Abtretung ins Gesicht schlägt. Wir erheben vor der Geschichte und Welt unsere warnende Stimme vor den Beiden, die sich jetzt schon auf dem Boden Europas und in der Wirtschaft der Welt zeigen, daß ein Verweis dafür sind, daß die Verbindung der mitteleuropäischen Wirtschaft, das ungeschickte Aufheben aus der internationalen Wirtschaft, die Beschränkung der internationalen Kaufkraft Deutschlands auf dem Weltmarkt, das Ausbleiben der Deckerweise und der Balkanländer von demselben Weltmarkt zu einer industriellen Krise in der Welt von einem Umfang geführt haben, die man kurz vorher nie kannte. Wir weisen hin auf das grimmige Gesicht des Terror, der aus Russland eine Wüste gemacht hat und auch aus der Welt Europas eine Wüste machen kann. Wir protestieren dagegen, daß man feierliche Verträge, den Versailler Friedensvertrag und andere Abreden, durch die Entscheidung des Völkerbundesrat verkehren will. Wir sollen an dieser Stelle einen feierlichen Protest erheben. Die Zeit wird kommen, wo der Protest gegen diese Vergewaltigung auch eine Wirkung haben wird in dem Kampf um die Durchsetzung des internationalen Rechtes. Man hat das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in den Not getreten, die Grundzüge der Demokratie geschändet! Eines Tages können wir vor den Trümmern der politischen und wirtschaftlichen Kultur des 20. Jahrhunderts stehen und die Verantwortung werden diejenigen tragen, die im Begriffe sind, Recht und internationale Gerechtigkeit mit Füßen zu treten. (Lebhafter Beifall)

An Stelle von Arbeitsminister Engler sprach als letzter Redner Reichstagsabg. Schöpslin, der u. a. sagte, die Zurückführung werde sich um so mehr rächen, als ohne Deutschlands Arbeitskraft die Weltwirtschaft nicht aufgerichtet werden könne. Wie in Oberösterreich sämtliche Parteien von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen dafür kämpften, bei Deutschland zu verbleiben, so müssen auch im übrigen Deutschland alle diesem Beispiel nachsehen.

Die Versammlung nahm zum Schluß einstimmig folgende Entscheidung an:

Die aus allen Schichten der Bevölkerung in Karlsruhe am Dienstag, den 18. Oktober tagende öffentliche Versammlung erhebt klammernden Protest gegen die Entscheidung des Völkerbundesrates, Teile Oberösterreichs von Deutschen Reiches loszulösen. Oberösterreich hat sich mit der überwiegenden Mehrheit seiner Bewohner und seiner Gemeinden für das Verbleiben bei Deutschland entschieden, mit dem es auch wirtschaftlich eine große untrennbare Einheit bildet. Wir fordern Gerechtigkeit für Oberösterreich, jene Gerechtigkeit, welche im Friedensvertrag feierlich versprochen worden ist. Den Herrn Reichskanzler bitten wir, gegen die furchtbare Vergewaltigung des deutschen Volkes Verwahrung einzulegen.

### Oberösterreich und die Kohlenversorgung Bayerns. (Eigener Drahtbericht.)

München, 18. Okt. Bei der Tagung des Bayerischen Städtebundes gab Handelsminister Hamm nähere Mitteilungen über oberösterreichische Bedeutung für die bayerische Kohlenversorgung. An der Versorgung des rechtsrheinischen Bayerns mit Kohlen sei Oberösterreich im zweiten Halbjahr 1920 mit 15 Prozent für Industrie, 6 Prozent für den Hausbrand und 50—60 Prozent für die Gaswerke beteiligt. Von den an Bayern liefernden Kohlengruben dürften mehr als zwei Drittel an Polen fallen.

### Die Parteien und die Regierungs-umbildung.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Die absolute Ungewißheit, die noch über den englisch-französischen Verhandlungen wegen der Genfer Entscheidung liegt, beherrscht auch die innenpolitische Lage Deutschlands. Es ist immer noch nicht zu einer Klärung darüber gekommen, wie die Regierung ansehen wird, die nach der zu erwartenden Demission des Kabinetts Birth eingeleitet werden wird. Der interfraktionelle Ausschuss setzte seine Beratungen über die Frage der Regierungsbildung auch gestern noch fort. Nach dem „Vorwärts“ wird das Ergebnis der Verhandlungen dafür entscheidend sein, ob die Meinung der Sozialdemokraten überhand behält, nach der über das Weiben und Wehen des Kabinetts Birth der Reichstag selbst zu bestimmen hat, oder ob die Meinung der bürgerlichen Parteien siegt, nach der das Kabinett gar nicht erst vor den Reichstag treten, sondern schon vorher seine Demission geben soll. Im ersten Falle ist es gewiss, daß das Kabinett in den nächsten Tagen ein Vertrauensvotum erhält und bleiben werde, im zweiten Falle werde der Reichstag erst nach Bildung der neuen Regierung zusammentreten. Das mehrheitssozialistische Organ hält es für zweifelhaft, ob Birth und die sozialdemokratischen Minister dem neuen Kabinett angehören werden und ob überhaupt die Sozialdemokratie dann noch in der Regierung sein wird.

Von deutschnationaler Seite wird auf dieser Stellungsnahme der Mehrheitssozialdemokraten bemerkt: Die Mehrheitssozialdemokraten wollen offenbar auf die bürgerlichen Koalitionsparteien einen Druck zur Aufrechterhaltung des Kabinetts ausüben. Daß die Mehrheitssozialdemokraten tatsächlich aus der Regierung auszuschließen beabsichtigen, erhebt im Augenblicke noch als ausgeschlossen. Die Situation kann sich jedoch jeden Tag ändern. Die offizielle Zentrum-Parlamentarischer Korrespondenz meint, da die Parteien zurzeit in Berlin nicht versammelt seien, könne man eine feste Stellungsnahme derselben zur Kabinettsfrage noch nicht erwarten. Die demokratische Fraktion wird ebenso wie die Zentrumspartei, soweit die Mitglieder in Berlin oder Umgegend erreichbar sind, am Mittwoch eine Sitzung abhalten.

Ueber die innenpolitische Lage am Dienstag gaben die mehrheitssozialistischen Politisch-Parlamentarischen Nachrichten gestern Abend folgenden Bericht: Die Besprechung der Parteiführer der drei Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei, die am Montag mittags von 4—7 Uhr abgehalten wurde, ohne daß die bürgerlichen Parteien in der Frage der Neubildung der Regierung eine bestimmte Erklärung abgegeben hätten, während die Sozialdemokratie ihre bekannte Erklärung wiederholte, daß wegen der ungünstigen Entscheidung über Oberösterreich ein Rücktritt des Kabinetts Birth nicht möglich sei, solange der Reichstag nicht seine Stellungsnahme festgelegt habe, fand am Dienstag in den Nachmittagsstunden ihre Fortsetzung. Eine Erklärung wurde noch nicht erzielt.

### Dr. Birth.

Berlin, 18. Okt. Der Rücktritt des Kabinetts Birth ist seit heute als ziemlich sicher zu erwarten. Bestimmend auf diese Entwicklung hat die Haltung des Zentrums einzuwirken. Diese Haltung der Zentrumspartei und auch die Meinung eines Teils der Demokraten dürfte die Rückkehr Births auf das Kanzleramt sehr unwahrscheinlich machen.

### Die Berliner Wahlen.

Berlin, 18. Okt. Nach den vorläufigen Berechnungen des städtischen Wahlbüros sind bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag insgesamt 1 672 513 Stimmen

abgegeben worden, von denen auf die bürgerlichen Parteien 845 773, auf die drei sozialistischen Parteien 826 740 Stimmen entfielen. Danach werden die bürgerlichen Parteien mit einer geringen Mehrheit, vielleicht infolge der Listenverbindungen, auch nur in gleicher Stärke mit den sozialistischen Parteien in das Stadtparlament einziehen. Jetzt schon ihre genaue Stärke anzugeben, wäre verfrüht, da erst noch die Sitzungen des Kreiswahlausschusses am 20., 22. und 25. d. M. abgemartet werden müssen.

Der „Vorwärts“ vom Montag gesteht, daß die politische Arbeiterbewegung in Großberlin durch die Stadtverordnetenwahlen eine schwere Niederlage erlitten hat, und er schreibt: Des Bürgertum hat erreicht, woran zu denken zu Bebel's und zu Singers Zeiten beinahe eine Pflanzstätte gewesen wäre. Berlin, das rote Berlin, hat keine sozialistische Mehrheit. — Der „Völk.-Anz.“ weist auf das starke Anwachsen der Deutschnationalen Volkspartei hin.

Ueber die zukünftige Koalitionsbildung im Berliner Stadtparlament sagt die „Völk. Zei-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

lung". Da eine Einkommensmehrheit nach dieser Zahl nicht mehr in Frage kommt, dürfte eine Mehrheit der Mitte das Gegebene sein, die analog der geplanten Koalition in Reich und Staat Mehrheitssozialdemokraten, Demokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und vielleicht auch die Wirtschaftliche Vereinigung umfassen wird. Eine stärkere Umformung des Magistrats ist jedoch auf ein Jahrzehnt hinaus dadurch unmöglich, daß seine besoldeten Mitglieder auf 12 Jahre gewählt sind. Nur die 8 Plätze der unbesoldeten Stadträte und die entsprechenden Posten der Bezirke sind auf Grund der Wahl neu zu besetzen.

Pariser Stimmungseindruck.

(Von unserm Pariser Vertreter.)

Paris, 17. Okt.

Im allgemeinen kann man beobachten, daß der Spruch der Völkerbundkommission in Genf die Erwartungen der nichtoffiziellen Kreise in Paris übertraf. Die Sozialisten und Radikalen wenigstens hätten sich damit abgefunden, daß den Polen Plesch und Stobizki beigegeben werde, das Industriegebiet aber ungeteilt bei Deutschland verbleibe. Französische Journalisten äußerten sich in der Weise, daß die Redaktionen ihrer Zeitungen die Leser schon längst auf diese Wahrscheinlichkeit vorbereitet hätten. Bei vielen war deshalb das Entsetzen groß, als die Gewißheit der Teilung bekannt wurde. Man ist der Meinung, daß in letzter Stunde irgend etwas geschehen sei, um diese plötzliche Wendung herbeizuführen. England selber wurde überrollt und vor eine vollendete Tatsache gestellt, die jeden Widerstand brach, um so mehr, als ihm offenbar Konzeptionen auf anderen Gebieten gemacht wurden.

Natürlich ist man in Paris mit dem Ergebnis äußerst zufrieden. Mit Genugtuung wird die Tatsache zur Kenntnis genommen, daß Deutschland über ein Drittel seiner sämtlichen Kohlenvorräte sowie die Zinklager verloren gehen. Andererseits weiß man sehr genau und spricht es auch offen aus, daß Polen nie und nimmer imstande sein wird, den ihm in den Schoß fallenden Reichtum sachgemäß auszunutzen. Man weiß, daß man kindlichen Fingern eine äußerst komplizierte Maschine überläßt, in deren Innerem sie täppisch herumirren werden. Eine ganze Reihe von französischen Ingenieuren mocht sich daher bereit, nach dem demnächst polnischen Oberschlesien abzureisen. Gutem Vernehmen nach werden auch die technischen Truppen dort verbleiben.

Presse und öffentliche Meinung beschäftigen sich sehr ausgiebig mit der Aufnahme, die Deutschland der Völkerbundentscheidung bereitet, und mit den Folgen, die daraus entstehen können. Die nationalstimmigen Blätter sowie der größte Teil der öffentlichen Meinung sind voll höchstischer Verachtung für die Proteste jenseits des Rheins. „Deutsche Komödianten“, schrieb ein Blatt in Niesenhütchen. Sie wollen die ganze Aufregung in Deutschland über den unerhörten Raub und Rechtsbruch als künstliche Mode abtun. Sie fordern für den in ihren Augen unwahrscheinlichen Fall eines deutschen Zusammenbruchs die Ruhrbesetzung und die dauernde Rheinokkupation. Auf keinen Fall dürfe Frankreich Schwach werden, weder bei einer Komödie, noch einer Tragödie jenseits des Rheins.

Anderer, gemäßigter Blätter reden Deutschland gütlich zu und rechnen ihm vor, wieviel es noch behält. Sie wollen es mit dem Hinweis darauf trösten, daß Polen ja doch nicht in der Lage sein wird, die Bergwerke auszunutzen (ja, warum gab man sie ihm denn?) und somit das Industriegebiet wirtschaftlich trotz der politischen Teilung deutsch bleiben wird. Vielfach werden die deutschen Demokraten damit zu beruhigen versucht, daß man den prinzipiellen Hinweis macht: die Teilung erfolge auf Grund eines demokratischen Satzes, dem der Selbstbestimmung der Völker. Und nun kommt eine interessante Schlussfolgerung: Nimmt Deutschland auf Grund dieses Prinzips die Teilung Oberschlesiens als zu Recht bestehend an, so kann es in der Folgezeit denselben Grundsatz auch auf Österreich ausdehnen; und Frankreich, das den Deutschen im Namen des Selbstbestimmungsrechtes die Teilung des ober-schlesischen Industriegebietes auferlegt, kann nicht verhindern, wenn dieser Grundsatz auch dann zur Geltung kommt, wenn er Deutschland gänzlich ist: In andern Worten, wenn in Zukunft Deutschland sich für den Anschluss an das Reich erklärt, kann Paris rechtlich keinen Einspruch erheben.

Diesen Gedankengang findet man in einigen Blättern. Die Zusammenhänge, in denen er gebracht wird, lassen die Vermutung aufkommen, daß Frankreich in irgend einer Weise offiziell oder inoffiziell Deutschland eine Verpflichtung auferlegt habe, die in der Zukunft die Teilung des Industriegebietes über die innenpolitische Entwicklung in Deutschland nur scheinbar? Fast möchte man es glauben. Sind französische Schritte in Berlin oder in Paris Schritte erfolgt, die die deutsche Emigration bewirkt hätten? Jedenfalls wollen diese Blätter schon von einem Einlenken Deutschlands wissen. Hat die Andeutung einer Aufhebung der militärischen Sanktionen bereits genügt, die Regierungsfreie Deutschlands geistig zu machen? Nach dem gegenseitigen Beschluß des deutschen Ministerrats ist dies jedoch kaum möglich. Und es bleibt die Wahrscheinlichkeit bestehen, daß mit noch ärgerem Blendwerk die armen deutschen Köpfe, die den Verlöbnungstraum noch nicht ausgeträumt haben, bearbeitet und verwirrt werden.

Oberschlesien im Friedensvertrag.

Die Bestimmungen des Friedensvertrages, die für die Entscheidung in Oberschlesien in Frage kommen, sind in den §§ 5-6 der Anlage zum Artikel 88 des Friedensvertrages von Versailles enthalten, der die Grenzen regelt, innerhalb der die Abstimmung stattzufinden hat. § 5 sagt: „Bei Abschluß der Abstimmung wird die Stimmzahl in jeder Gemeinde den alliierten und assoziierten Hauptmächten von dem Ausschuss mit einem erläuternden Bericht über den Wahlgang mitgeteilt. Beizufügen ist ein Vorschlag über die in Oberschlesien unter Berücksichtigung der Willensfindung der Einwohner sowie der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Distrikte als Grenze Deutschlands anzunehmende Linie.“ § 6 sagt: „Sobald die Grenzlinie von den alliierten und assoziierten Hauptmächten festgelegt ist, hat der Ausschuss den deutschen Behörden mitzuteilen, daß sie die Verwaltung des als deutsch anerkannten Gebietes wieder zu übernehmen haben; die bezeichneten Behörden haben dies im Laufe des auf diese Benachrichtigung folgenden Monats in der vom Ausschuss vorgeschriebenen Weise zu tun. Innerhalb derselben Frist hat die polnische Regierung in der von dem Ausschuss vorgeschriebenen Weise für die Verwaltung des als polnisch anerkannten Gebietes zu sorgen.“

Sobald die Verwaltung des Landes in solcher Weise von den deutschen oder polnischen Behörden übernommen ist, erlöschen die Befugnisse des Ausschusses.“

Bei Abschluß der Abstimmung wird die Stimmzahl in jeder Gemeinde den alliierten und assoziierten Hauptmächten von dem Ausschuss mit einem erläuternden Bericht über den Wahlgang mitgeteilt. Beizufügen ist ein Vorschlag über die in Oberschlesien unter Berücksichtigung der Willensfindung der Einwohner sowie der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Distrikte als Grenze Deutschlands anzunehmende Linie.“

Sobald die Grenzlinie von den alliierten und assoziierten Hauptmächten festgelegt ist, hat der Ausschuss den deutschen Behörden mitzuteilen, daß sie die Verwaltung des als deutsch anerkannten Gebietes wieder zu übernehmen haben; die bezeichneten Behörden haben dies im Laufe des auf diese Benachrichtigung folgenden Monats in der vom Ausschuss vorgeschriebenen Weise zu tun. Innerhalb derselben Frist hat die polnische Regierung in der von dem Ausschuss vorgeschriebenen Weise für die Verwaltung des als polnisch anerkannten Gebietes zu sorgen.“

Sobald die Verwaltung des Landes in solcher Weise von den deutschen oder polnischen Behörden übernommen ist, erlöschen die Befugnisse des Ausschusses.“

Johanna Wolff-Friedberg †.

Vor einigen Tagen ist die 1878 in Karlsruhe geborene Dichterin Johanna Wolff-Friedberg jah verstorben. Nachdem die Genannte schon in den von Albert Geiger herausgegebenen Jahrbüchern „Badische Kunst“ bekannt geworden war, fand sie durch ihr Werk „Präludien“ auch in weiteren Kreisen starke Beachtung. Die dem Werk vorangegangene, wie auch verschiedene Zeitungen und Zeitschriften von ihr zahlreiche sehr beachtliche Gaben in gebundener und ungebundener Reihe brachten. Neben einer Novellenammlung „Ohne Frühling“ war Johanna Friedberg die erfolgreiche Verfasserin des Dramas „Sonnensprünge“, das an den Theatern zu Karlsruhe und Mannheim aufgeführt wurde. Während der Abfassung eines größeren Romans nahm der Tod ihr nun die Feder für immer aus der schöpferischen Hand. Hesselbacher widmet der Dichterin in seinen badischen Silhouetten warme Worte und zeichnet damit gleichzeitig ein annuitiges Bild ihrer Persönlichkeit. Ihre Kunst ist ein helles Lachen, das selbst in tranken Tagen nicht grämelt. Ein schmerzlicher Klang dämpft wohl mal vorübergehend die ausgelassene Freude und „bitter und grenzenlos ist ihr Heimweh“ — aber das Schütteln der schwarzen Locken weht rasch das Blöcklein vom Himmel. Von südlischem Blut liegt was in ihren Liedern, aus denen eine eigenartige fesselnde Persönlichkeit herausragt. Zum erhabenen Gedächtnis folge hier ihr schönes und tiefes Gedicht:

Ich gleiche langsam, langsam von dir fort. Ich, was du sagtest, ohne daß du ja laum! Es klang erstickt: „O Deine goldenen Locken, O Deiner Augen blauer Trunkenheit!...“ Als ich dir sagte, daß du sprichst im Traum, bist du am Morgen seltsam tief erschrocken Und als ich lachte, atmetest du befreit. Du träumst des Nachts von ihr, sonst weiß ich nichts! Du denkst an sie und hältst es wohl verborgen, Doch fürchtest du mir gar so weh zu tun; Du lebst vom Schimmer ihres Angeichts Die ganze Nacht, und fragst mich dann am Morgen: „Nicht wahr, mein Kind, Du konntest friedlich ruhn?“

Franz Werfels Faustdrama.

„Der Spiegelmann“ von Franz Werfel, Aufführung am Württembergischen Landes-Theater, 15. Oktober.

Jeder junge Dichter hat irgendwann einmal die Sehnsucht, seinen Faust zu schreiben, das alte Motiv von Sünde und Erlösung, von Hemmung und Überwindung, von irdischer Gebundenheit und Unterförslichkeit dramatisch zu zwingen, seine göttliche Komödie zu dichten. Aber wer sich nicht dazu verstehen kann, das Problem so zu verengern, daß die festsitzende Handlung eines Stofflich und technisch abgerundeten Bühnendramas zustande kommt, wie einst Hauptmanns „Verlunene Glode“, der muß ein Menschenleben an die Arbeit setzen. Es genügt nicht, ein Dichter zu sein, man muß auch weise sein, nicht intellektuell, nicht klug, sondern weise. Und man muß die Welt im Bilde schauen und das Bild in der Idee fassen können. Jedes Erbsiederdrama wird Ideendrama sein, muß auf eine Idee hin gestaltet sein.

Franz Werfel, der begabte Prager Lyriker, ist wagemutiger, klüner, und deshalb ergebnislos. Er schreibt wie alle jungen Leute von heute, seinen Faust mit 30 Jahren und denkt, was ich nicht erlebt, hab' ich — gelesen. Und er hat zu viel gelesen. Und ist klug. Aus Intelligenz und Belesenheit wird aber Literatur, nicht Dichtung geboren. — Der Literat schrieb diese magische Trilogie. Auch Werfel kennt die Not dieser Zeit, das Bewußtsein jenes unheiligen Dualismus zwischen sehndem Ich und sündhafter Wirklichkeit, zwischen Wille und Trieb, er kennt und fühlt die Relativität aller menschlichen Wirkungsmaßlichkeit, die Hemmungen und Zwiespalte, die den strebenden Lebensring von den Wirklichkeiten trennen. Er weiß, wie schmerzhaft die Bedingtheit des Alltags, die Elemente von Charakter und Begierde, den Durchgang zur Erlösung auf Erden hindern.

Professe.

Berlin, 18. Okt. Der deutschnationale Arbeiterbund richtete an die deutsche Arbeiterschaft einen Aufruf in dem es heißt: Der Verlust eines so wichtigen Wirtschafts- und Kulturlandes wie Oberschlesien verurteilt Millionen deutsche Arbeiter zur Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Verarmung, mit all ihren traurigen Folgeerscheinungen.

Berlin, 18. Okt. Der Ruffhändlerbund der deutschen Landeskriegerverbände hat bei der Reichsregierung Protest erhoben: Als Vertreter von zweieinhalb Millionen ehemaligen deutscher Soldaten, fühlen wir uns berufen und verpflichtet, vor aller Welt scharfsten und nachdrücklichsten Einspruch gegen jede Vergewaltigung deutscher Landes zu erheben.

Königsbrunn, 18. Okt. Der Kaufmännische Verein, der Verein katholischer Kaufleute, der Gesamtverband deutscher Angestelltenvereinigungen, die deutschen Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordnetenversammlung haben sich in Telegrammen an die Ministerpräsidenten Englands und Italiens und an den Obersten Rat gegen die Zuteilung von Königshütte an Polen gewandt.

Breslau, 17. Okt. (Wolff.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien hat an den Reichskanzler einen Protest geschickt.

Flucht aus dem gefährdeten Oberschlesien. t. Duppeln, 18. Okt. Wie in der Interalliierten Kommission verlautet, gehen aus dem Industriegebiet fast hunderttausend Menschen in die Flucht, insbesondere aus der Stadt Beuthen und der Gegend von Hindenburg.

Ein deutscher Arbeiter von einem französischen Soldaten erschossen.

Hindenburg, 18. Okt. Am 16. Oktober um 9 1/2 Uhr abends wurde der 39 Jahre alte Schmied Paul Pelke in Hindenburg in einer Wirtschaft von einem französischen Soldaten nach einem vorhergegangenen Streit durch einen Revolverbeschuss in den Kopf getötet. Der Soldat hat sich der Behörde gestellt. Er behauptet, von dem Getöteten angegriffen und geschlagen worden zu sein, Augenzeugen bestreiten dies.

Der Genfer Schiedsspruch.

Der Inhalt des Genfer Schiedsspruches ist der deutschen Regierung amtlich immer noch nicht übermittelt. Ursprünglich erwartete man die Uebermittlung am Dienstag. Die Vorkämpfer von England, Italien und Japan, die zusammen mit einem Mitglied der französischen Regierung die sogenannte Vorkämpferkonferenz in Paris bilden, haben sich offenbar noch nicht einig können, wann sie den amtlichen Inhalt bekannt geben wollen. Offenbar stimmt etwas nicht. Ueber die Ursache der auffallenden Zurückhaltung kann man nur Vermutungen anstellen. Ueberblickt man die verschiedenen Meldungen aus dem Ausland, so erkennt man eine Frage, deren Lösung in Paris offenbar Kopfzerbrechen macht. Der Genfer Schiedsspruch besteht aus zwei wesentlichen Teilen:

- 1. Aus der Bestimmung der neuen Grenzlinie, 2. aus den sogenannten wirtschaftlichen Bestimmungen, das sind die Vorschriften für die einheitliche wirtschaftliche Verwaltung des durch die politische Grenze zerrissenen Industriegebietes. Es scheint, daß der erste Teil, die Grenzlinie, unabweisbar Polen und Deutschland auferlegt wird, daß aber der zweite Teil, die Verwaltungsbestimmungen, Polen und Deutschland nur zur Annahme empfohlen werden.

Was dann, wenn Deutschland oder Polen von der Empfehlung des Völkerbundes keinen Ge-

brauch macht mit dem Hinweis darauf, daß diese Bestimmung über den Vertrag von Versailles hinausgeht? Bleibt dann doch die politische Trennung, trotzdem der Völkerbund selbst zugibt, daß ohne die gemeinsame wirtschaftliche Verwaltung die politische Trennung zum Ruin führt? Das scheint die Frage zu sein, über deren Lösung man in Paris noch nicht einig ist.

Vom Völkerbund.

(Eigener Drahtbericht.)

t. München, 18. Okt. Universitätsprofessor Josef Henn aus Genf, ein Augenzeuge der letzten Völkerbundtagung, veröffentlicht in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen Epilog zur letzten Tagung. Er führt darin aus, daß die ganze Institution des Völkerbundes ein sehr zartes Gefüge ist. Mit großer Sorgfalt wurde die leitende Macht des Völkerbundes gesichert, in dem nur die Exekutivorgane die Wort führen. Eine Ursache der Schwäche des Völkerbundes ist der Mangel seiner Universalität. Gibt es einen wirklichen Weltbund ohne Mitgliedschaft der Vereinigten Staaten? Aus der Nichtaufnahme Deutschlands mochte man voriges Jahr noch einen Triumph, wo doch Deutschland um die Aufnahme gar nicht nachgefragt hat. Heute würden an Deutschland schon mit freundlicheren Gebärden empfangen.

Interessante Angaben werden auch über die Kosten des Völkerbundes gemacht. Der Kostenanschlag für das nächste Jahr macht 28 Millionen Goldfranken aus. Die Beiträge des Personals des Generalsekretariats hat 1 Million 377 000 Goldfranken ausgemacht. Das Generalsekretariat in Genf hat jetzt 367 Funktionäre, von diesen sind 139 britische Staatsangehörige, 73 sind Franzosen und 93 verteilen sich auf die verschiedenen anderen Ländern.

England und der deutsche Markkurs.

London, 18. Okt. Das englische Parlament ist heute wieder zusammengetreten. Wie die Blätter melden, wird sich das Parlament auch sehr eingehend mit dem Kurs der deutschen Mark befassen. Man erkennt in England immer mehr, daß der schlechte Stand des deutschen Geldes eine der Hauptursachen für den schlechten Gang des englischen Geschäftslebens ist.

Deutschlands Schulden an England.

t. Berlin, 18. Okt. Das Londoner Blatt „Daily Mail“ will wissen, daß Deutschland einen großen Teil der Geldschulden, die es an England zu zahlen habe, ebenfalls durch Sachleistungen abtragen wollen und deshalb mit der englischen Regierung Verhandlungen angeknüpft habe. Wie die deutsche Regierung dazu mittelteil, kann von Verhandlungen noch keine Rede sein. Es haben nur unverständliche Botsprechungen Rathenaus mit dem englischen Botschafter stattgefunden.

Die 26prozentige Ausfuhrabgabe.

t. Paris, 18. Okt. Die Pariser Wiederherstellungskommission hat die endgültigen Beratungen über das Biesbadener Abkommen noch nicht abgeschlossen, da der deutsche Vertreter in der Kommission die Frage aufgeworfen hat, ob die Sachleistungen ebenfalls der 26proz. Abgabe unterliegen sollen. Die Kommission hat sich die Entscheidung über diese Frage vorbehalten.

Aber frostige Allegorien sind keine lebendigen Symbole und das kriechelnde Kind, das aus Thamas Verbindung mit der verführten Frau entspringt, ist nur konstruierter Repräsentant für den Dauerzustand sündhaften Lebensdrives, verlogener Lebensgestaltung, die gemäß die Zukunft vergiftet, aber damit noch nicht die Unmöglichkeit der Reinigung zu demonstrieren braucht. Nicht Alte lang führt und verführt das Mephisto-Spiegelbild den höchst passiven und ach so ideenarmen und wirklichkeitsfernen Thamas-Faust bis Thamas die größte Demütigung erlebt: den Sturz vom Gott zum Knecht und Verfolgten. Da wird das Spiegelbild kraft und machtlos, weil es ohne Bindung an Thamas ist. Demütigt ist ja die angepöbelte, wenn auch nie gekannte Thamas jungheiterliche Dramatik. Es ist eine schöne Tugend, aber im Drama peinlich störend und hemmend. Das Purgatorium Thamas geht weiter. Immer ohne Kampf. Denn wenn jetzt sechs Akte lang Thamas den losgerissenen Spiegelmannschaften zu lassen sucht, in niedrigerer Demut, bald als Landstrafenbittler, bald als Galeerenklave, um sich mit ihm zu vereinen und so zu einer neuen Einheit des Pops zu gelangen, so wird dieser Weg ohne Bindung und Rettung der einzelnen Szenen gegangen und am Schluß bleibt uns ein sehr rührendes, reichlich höchst behoholtes Bild, da Thamas über sich selbst Gericht fikt und als Zeugen die Dämonen seiner Sünden nacheinander (— in einem halben Dutzend Wiederholungen —) aufmarschieren läßt. Die Demut steigt, da Thamas sich schuldig spricht und sich zum Tode verurteilt. Er tritt freiwillig den Schierlingsbecher und vernichtet damit sein Spiegelbild zu einer neuen Form und Einheit des Pops einsehrend. Dabei überläßt es Werfel sehr großzügig uns, ob dieses neue Leben Realität besitze oder ob der Tod uns eine gefälschte Welt in gelockertes Spiel auflöse. Aber damit drückt sich Werfel nur um eine Entscheidung, weil er die Unmöglichkeit seiner Lösung fühlt. Zum „Traumpiel“ fehlt Werfel jedes Gefühl für metaphysisches Erleben. Diese symbolisch in vielfältige Gestalten sich wandelnden Führer, Warner, Haffer oder Bewunderer, haben doch zu literarisches Blut, um in traumhaft unwirkliche Schattennwelt verpflanzt zu sein. Sie wandeln deshalb auch nur an der Peripherie des Erlebens, nicht freies Thamas und greifen nirgends herauslangvoll oder entscheidend ein. Das einzelne Erlebnis ist nirgends auf eine Idee bezogen, so

Englische Stimmen zur Rheinschiffahrt.

Aus einem Sitzungsbericht der letzten Jahresversammlung der Vereinigung britischer Handelskammern, in der auch die Rheinschiffahrt zur Sprache kam, wird der „Köln. Zig.“ folgendes berichtet: A. Balfour-Cheffeld brachte einen Antrag ein, der ausspricht, daß es im Interesse des britischen Handels liege, den Flußlauf des Rheins zu vertiefen, um es Seeschiffen zu ermöglichen, unmittelbar zwischen London und Basel zu verkehren. Der Rhein, so führte der Antragsteller aus, sei eine hervorragende Wasserstraße, die aber durch den französischen Plan eines Seitenkanals auf schwerer Bedrohung sei. Auch Großbritannien Handel und Industrie würden dadurch benachteiligt werden. Wenige Leute hätten überhaupt eine Vorstellung davon, einen wie großen Verkehr ein Fluß wie der Rhein bewältigen könne. Vor dem Kriege seien jährlich 10 Millionen Tonnen Waren nach Mannheim gebracht worden, und es bestände kein Grund, weshalb nicht dieselbe Menge nach Basel befördert werden könnte, wenn einmal der Fluß zwischen Straßburg und Basel richtig ausgebaggert sei. Alle Industrien Englands würden aus einer solchen direkten Verbindung mit der Schweiz und Norditalien Nutzen ziehen. Insbesondere Birmingham, was ebenfalls der Ansicht, daß der Rhein eine Arterie im internationalen Handel sei, die nicht durch einen Seitenkanal oder Einbauten für Kraftwerke unterbunden werden dürfe. Das Verfüren des britischen Handel in seinem vitalen Interesse. Auch Stanley Main. London, äußerte die Meinung, daß man der Schiffsverkehr in den Dänen verpflichtet sei, daß sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen so außerordentlich wichtigen Gegenstand gelenkt habe, mit dem sich die Londoner Kammer schon vor einigen Monaten befaßt habe. Leider bestünde Frankreich durch den Friedensvertrag gewisse Vorrechte, worauf es bestünde. Werde der Kanal gebaut, würde dieser nach der Schätzung von Sachverständigen dem Fluße so viel Wasser entziehen, daß der direkte Verkehr zwischen Rotterdam und Basel nahezu aufhören müßte. Der Antrag wurde darauf angenommen.

Kein Interesse an Deutschlands Schutz.

Washington, 18. Okt. Im Parlament der Vereinigten Staaten wird immer noch über den Friedensvertrag mit Deutschland verhandelt. Ein Abgeordneter hat folgende Anträge eingebracht: Es soll in den Friedensvertrag eine Bestimmung aufgenommen werden, die vorsieht, daß Amerika zusammen mit anderen Mächten Deutschland schützt, wenn es von einem nicht herausgeforderten Einfall bedroht wird. Es soll ferner eine Bestimmung aufgenommen werden, in der Amerika aus freien Stücken seine Hilfe anbietet, wenn Deutschland ohne Betrüfung angegriffen wird.

Amerikanisches Hilfsverbot.

München, 18. Okt. Von einem amerikanischen Komitee wurde eine halbe Million Mark gestiftet. Dieser Betrag soll zur Unterbringung unterernährter Kinder aus der Pfalz verwendet werden. Die Kinder sollen in Bergzabern und anderen Orten untergebracht werden. Die Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen.

Der zweite Teil dieser Trilogie heißt „Eins und Andere“.

Entschuldigung, Apologie? Dann ließe er doch gleich den Titel: „Eins nach dem andern“. Auch im gelehrten Drama des Deutschen, im Faust heißt es: eins ins andere. Gleich im Götter. Sonst gibt's keine Rette der Dichtung. Und für das gütliche Traumpiel des Metaphysikers Strindberg fehlt eben Verfel die Metaphysik. Er fällt nirgends, wo die bedeutendsten Erlebnis-Punkte einer Handlungsmöglichkeit liegen und bringt uns in reichlicher Passivität für schickalhafte Entwicklungen nur ein sehr konstruierendes Bilderbuch, dessen einzelne Seiten ein unoriginales Intellekt aus der reichen Gekläre der Weltanschauungsströmen vom Faust über den Peer Gynt bis hin zu Strindbergs Traumpiel und Damaskustrilogie zu Unruh Platz ausgewählt hat. Nur wo sich die sprachlich unausgesprochene Form in breite Rede entladen kann, spürt man dunkle Klänge des Lyrikers Verfel. Das ist wenig. Man überschätzt eben die Literatenarbeit der Effektliter von 1921. Man hält den Wulst für Kunst; dieses Spiel ist das gewollteste und doch ungekonnteste Drama der Jugend, die mit anderen Werken sich doch einige Geltung erobert hat.

Mit gemächten Gefühlen stelle man fest: Das Landestheater in Stuttgart, das sich in etwas lässiger dramaturgischer Unorientiertheit Unruh's Bonis Ferdinand von einer Vorstadt-Bühne wegschnappen ließ und statt des Mannen Hermann Burles harter preisgekrönter Tragödie Derpaß zu geben, mit dem dilettantischen Drama eines Verstorbenen Bibliothekars erfolglos herumblagte, hatte mit dieser magischen Trilogie einen ganz starken Regieerfolg. Fritz Böll war

Auswärtige Staaten.

Das erste wiederhergestellte Dorf im Wiederaufbau-Gebiet.

Paris, 18. Okt. Am Sonntag fand die Einweihung des Dorfes Clerg zur Somme statt. Es ist die erste Dörferstadt, die wiederhergestellt worden ist, nachdem sie durch den Krieg vollständig zerstört worden war.

Gegen die deutschen Gesetze in Lothringen.

Paris, 18. Okt. Der Abgeordnete Jean aus dem Departement Mosel will den Ministerpräsidenten Briand darüber befragen, warum er in Lothringen die deutsche Gesetzgebung und die deutschen Verwaltungsgepflogenheiten aufrecht erhalten und warum selbst in den wichtigsten Ämtern in Elsaß-Lothringen Deutsche beibehalten werden, deren Tätigkeit für die öffentliche Ruhe und die nationale Verteidigung gefährlich sei.

Aus der elsass-lothringischen Beamtenenschaft.

Strasbourg, 18. Okt. Am kommenden Sonntag werden in Mühlhausen, Colmar, Strasbourg, Saargemünd und Metz gleichzeitig Versammlungen der elsässischen und lothringischen Beamten und Staatsarbeiter aller Verwaltungszweige abgehalten werden, um gegen die Unterdrückung der 720 Fr. Steuerungsanlage und die Verschleppungspolitik der Regierung in der Regelung der Beamtenfragen zu protestieren.

Englische Abrüstung.

London, 17. Okt. Das Blatt „Daily Express“ meldet, die britische Regierung halte es für notwendig, eine starke Flotte für den fernen Osten zu schaffen.

Die Kosten für den Lebensunterhalt in England.

London, 18. Okt. Die Kosten für den Lebensunterhalt ab 1. Oktober 110 Pro. höher als im Juli 1914, gegenüber 120 Prozent am 1. September.

Kämpfe zwischen Österreich und Ungarn.

Wien, 17. Okt. Amtlich wird berichtet: Heute vormittag wurde eine im sterblichen Grenort Martega (südöstlich Febrina) eingekerkerte ungarische Bande nach langem Kampfe durch die Alpenjäger und Gendarmen zurückgeworfen.

100 Millionen Kronen als Schmuggelware.

Wien, 18. Okt. Auf dem Südbahnhof wurden gestern drei große Koffer, die Siegel der jugoslawischen Gesandtschaft in Wien aufwiesen, beschlagnahmt. In den Koffern befanden sich Wertpapiere und fremde Gelder im Werte von 100 Millionen Kronen, die verschmuggelt werden sollten. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie die Siegel der jugoslawischen Gesandtschaft auf diese Koffer gekommen sind.

Großfeuer in Budapest.

Budapest, 18. Okt. Das große Gebäude der Franklin-Druckerei wurde in Brand gesteckt. Der größte Teil der Druckerei ist eingeäschert.

Die Schweizer gegen das Frauenstimmrecht.

Genf, 17. Okt. In der Schweiz fand gestern eine Abstimmung über das Frauenwahlrecht statt. In dem Kanton Genf haben sich 14106 Stimmen gegen und 6029 Stimmen für das Wahlrecht der Frauen ausgesprochen. In den Kantonen St. Gallen und Neuchâtel hat sich ebenfalls eine Mehrheit gegen das Frauenstimmrecht ergeben.

Die Kriegsbeschuldigtenprozesse in Sofia.

Graz, 18. Okt. Die „Tagesspost“ meldet aus Sofia: In dem Prozeß gegen das Kabinett Radoslawoff beteuerten die angeklagten Mini-

ster ihre Unschuld. Majadenow sagte, er sei gezwungen gewesen, Kriegsminister zu werden. Der Staatsanwalt verlangte von den Ministern die Zahlung einer Entschädigung von 30 Millionen Lewas als Schaden des Staates.

Spanien und der österreichische Exilaiser.

Basel, 18. Okt. Wie die „Basler Nachrichten“ melden, hat die spanische Regierung endgültig erklärt, daß sie nicht geneigt sei, Kaiser Karl von Habsburg ein Asyl in Spanien zu gewähren.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Das studentische Hilfsverbot für Oppau.

W. Würzburg, 18. Okt. Der Studentenausschuß an der Universität Würzburg hat die Leitung des studentischen Hilfswerks für Oppau in die Hand genommen. In dem Dankschreiben des Reichshilfsausschusses heißt es, daß die Hilfe der deutschen Studenten um so mehr gewürdigt werde, als dem Ausschuss bekannt sei, in welcher schwierigen finanziellen Lage der größte Teil der deutschen Studentenschaft sich leider befinde.

Der frühere König von Bayern †.

W. Budapest, 18. Okt. (Meldung des Ungarischen Korrespondenzbüros.) König Ludwig von Bayern ist heute nachmittag 4 Uhr 30 in Scarvar gestorben.

Französische Offiziere wegen Zolletrückereien verurteilt.

Mainz, 18. Okt. In dem zwei Tage währenden Prozeß wegen Zolletrückereien vor dem französischen Kriegsgericht wurde das Urteil verkündet, das wegen der Höhe der ausgesprochenen Strafen überrascht. Der Hauptangeklagte, ein gewisser Florence, wurde zu drei Jahren Gefängnis und 250000 Mark Geldstrafe, zwei weitere französische Kaufleute wurden zu je 1 Jahr Gefängnis und 100000 Mark Geldstrafe und ein vierter zu 6 Monaten Gefängnis und 100000 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Hauptmann, der in hinfälliger Weise durch Herabgabe von nicht ausgefüllten, aber von ihm unterzeichneten Baus die Zolluntergehörnen erleichtert hatte, erhielt drei Monate Gefängnis, ein weiterer Hauptmann eine Geldstrafe von 5000 Mark, ein Reserveoffizier 1 Jahr Gefängnis und drei andere Unteroffiziere je 6 Monate Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe.

Zeitungsverbot.

Stuttg. 18. Okt. Die „Mitteldeutsche Presse“ und das „Stuttgarter Tagblatt“ wurden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten für die Zeit vom 16. Oktober bis 15. November d. J. verboten.

Zeitungsverbot im besetzten Gebiet.

Schäßt a. M., 17. Okt. Das „Höchster Kreisblatt“ ist heute wegen eines Artikels „Ein neues Elsaß-Lothringen“, in dem die Entschädigung des Völkerbundrates über Oberschlesien kritisch besprochen wurde, auf drei Tage verboten worden.

Die Urheber des Anschlags auf Stresemann gefasst.

Lüdenscheid, 18. Okt. Nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung Lüdenscheid ist es gelungen, den Täter, der auf Dr. Stresemann in der Stadthalle von Lüdenscheid anlässlich des dortigen Parteitag der Deutschen Volkspartei Revolver-

schüsse abgab, samt seiner Mitschuldigen zu verhaften. Es wurden zunächst am 15. Oktober die Mittäter verhaftet, auf deren Spur man durch Verkauf einer Pistole kam. Aus den Aussagen der Verhafteten hat sich ergeben, daß der Attentäter ein gewisser Schmidt, der a. B. eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßt, ist. Der Attentäter und seine 4 Helfershelfer sind eingetragene Mitglieder der Kommunistischen Partei. An dem politischen Charakter des Attentats kann demnach kein Zweifel bestehen.

Würdelosigkeiten.

Schweidnitz, 18. Okt. Der Deutsche Offiziersbund in Striegau hatte für gestern Abend eine Versammlung angesetzt, in der Admiral Scheer über die Taten der deutschen Hochseeflotte im Weltkrieg sprechen sollte. Bei Beginn forderten die Arbeiter die Räumung des Saales innerhalb zehn Minuten. Der Kartellvorsitzende ermahnte die Arbeiter, den Vortrag anzuhören, jedoch zu bedenken, daß man in Admiral Scheer den Mann vor sich habe, der 1917 sieben Matrosen erschließen ließ. Darauf setzte ein wilder Tumult ein. Der Redner wurde von der Galerie mit Geshir beworfen und die sofortige Entferrnung der deutschen Kriegslage von der Tribüne verlangt. Zwischen den Parteien entspann sich eine wilde Schlägerei, wodurch die Versammlung beendet wurde.

Forderungen der Frankfurter Eisenbahner.

Frankfurt, 18. Okt. Die Vollversammlung der Vertrauensleute des Betriebs- und Beamtenrats des Deutschen Eisenbahner-Verbandes, Ortsgruppe Frankfurt, nahm eine Entschließung an, in der vom Hauptvorstand in Berlin erwartet wird, daß er die Lohn- und Gehaltsforderungen der Eisenbahner mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, gegebenenfalls durch Anwendung des Generalstreiks, durchführt. Die Frankfurter Eisenbahner seien bereit, einem an sie ergehenden Ruf zum Generalstreik Folge zu leisten.

Ueberfall auf eine Bank.

Beuthen, 18. Okt. Gestern mittag wurde auf die Volksbank in Laurahütte ein Raubüberfall verübt. Ein mit zehn Personen besetztes Büro fuhr am Bankgebäude vor. Die Räuber zwangen die Beamten und das Publikum im Raufenraum, sich mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen und raubten 90000 Mark. Sie entflohen im Auto unerkannt.

Typhusepidemien.

Ludwigsburg, 18. Okt. Hier ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, die bereits einige Opfer gefordert hat. Zwei Erwachsene und ein Kind sind gestorben.

Die Abstimmung in Dyrmon.

Hannover, 18. Okt. Wie der „Hannoversche Kurier“ meldet, haben bei der Volksabstimmung über den eventuellen Anschluß Dyrmons an Preußen bei 55 Prozent Wahlbeteiligung 2546 Wahlberechtigte für und 640 gegen den Anschluß gestimmt. Die Entscheidung unterliegt noch der Abstimmung in den beiden Landtagen von Waldeck und Preußen.

Der Markkurs in Zürich.

e. Zürich, 18. Okt. Die heutige Schlussnotierung: 100 M. = 3.— Geld, 3.10 Brief-Franken.

Advertisement for 'Sporthaus Freundlieb' featuring 'Opka' brand goods, including 'Damen- u. Herren-Boden- u. Wettermäntel' and 'Gummimäntel'. The address is 'Kaiserstr. 185' and it offers a 'Preisliste über Sportausrüstung gratis'.

Theater und Musik.

Erster Quartettabend des Karlsruher Streichquartetts.

Es ist erfreulich, daß der neue Konzertmeister des Badischen Landestheaters, Ottomar Wogitz, sich besonders auch der Pflege der Kammermusik widmen will und das von früher noch in better Erinnerung stehende „Karlsruher Streichquartett“ wieder aufleben ließ. Karlsruhe hat eine große Kammermusik-Gemeinde. In den letzten Jahren waren wir hier indes auf auswärtige Quartette angewiesen. So sehr man sich freut, diese hervorragenden Künstlergruppen hier zu hören (man denkt da an die Abende des Busch, Werber, Klingler und Hofe-Quartetts), so gerne man sich ihres Wiederkommens freut —

Morgenkonzert des Instrumental-Vereins.

Ein sorgfältig gewähltes Programm bot der Instrumental-Verein am Sonntag mittag im kleinen Saal des Konzerthauses seinen Mitgliefern, die zwar keine sehr zahlreichen, aber umso dankbarere Gemeinde bildeten, wie sie nur für die Feinheiten der Kammermusik in Betracht kommen kann. Und die Wenigen, die gekommen waren, wußten den Veranstalter und Ausführer besonderen Dank für ihre Darbietungen, die auf außerordentlich hohem Niveau standen, zumal angesichts der sehr schwierigen Aufgaben, die den Musikierenden gestellt waren. Feierliche Stimmung löste die Uraufführung des „Exercitium“ für Klavier, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn von Max Brann er aus. Das Werk verrät wie die übrigen Branners den feinfühligsten Musiker und vor allem den reifen Kontraktanten. Die Instrumente sind in all ihren Klangmöglichkeiten voll ausgenutzt, die melodische Linie fließt wohlklingend und klar dahin. Allerdings war auch die Ausdehnung überraschend gut von den Herren Stehlin, Hornum, Grimmer, Nagel, Kuhn und Mehr durchgeführt. Sodann kam Schubert mit „Der Hirt auf dem Felsen“, einer Arie mit obligater Klarinette, zu Wort. Nenne Kärrer sang sie mit großer Schönheit und leicht ansprechendem Sopran. Herr Stehlin (Klavier) und Herr Nagel (Klarinette) waren ihr sichere und musikalische Partner. Der Höhepunkt des Konzerts bildete aber das athenische Meisters unvergleichliches Follentantent, dem man immer wieder mit ungetrübtem Wohlbehagen sich hingibt, zumal bei der ausgezeichneten Wiedergabe, die ihm zuteil wurde zunächst durch das wundervolle Spiel der ersten Gelehrin Elisabeth Reumann. Ihr süßer Ton schwebte wie ein Rauch über dem Saale; technisch scheint keine Schwierigkeiten zu kennen, und wenn es galt, führte sie ihre treffliche Partnerin mit sicherem Strich über Tal und Höhen zu leichter Schönheit empor. Zulu Dorn er meisterte die Viola ebenso gut, desgleichen Herr Keller das Cello, und Herr Karl Paul, der Vorstand des Vereins, bewährte sich als ganz vorzüglicher Streichbassist, während Rufe Beck als stets ausgezeichnetes und sehr zuverlässiges Klavierpiel sich den Streichern würdig anreihete. Den sämtlichen Mitwirkenden wurde der verdiente reiche Beifall zuteil und dem Instrumental-Verein ist die Veranstaltung als außerordentliches Verdienst im Rahmen des Karlsruher Musiklebens hoch anzurechnen.

Der Regisseur, der große Kühner und Netter; bei ihm darf sich Verfel für eine Riesensomme künstlerischer Arbeit bedanken.

Das von Verfel sehr literarisch zurecht frifizierte Bilderbuch war, um die dreißig sich entladende Rhetorik zu missern, ganz als Bilderfolge gegeben: die Bühne als Raum durch alle Bilder hindurch mit denselben eingestakten Bogenflächen seitlich begrenzt, die Situation nur durch Richtegel bestimmt und symbolisch erfest und der britische Platzwechsel durch die auf die Hintergrundfläche projizierte Bildzene stimmungstark feigelegt. Die breite episodale Berichtsjene war von starker Wirkung, wenn auch in der Steigerung des Zeugenaufwaches nicht grell genug. Sprachlich feilt und formt holl feis sehr sorgsam, wenn auch das ohnehin sehr unausgesprochene Vorspiel rhytmisch klar gegliedert werden könnte, um das Problem von vornherein stärker herauszuarbeiten. Ohne holl und seine Helfer wäre die außerordentliche Begeisterung gemächlicher gewesen. Von den Helfern fand Rang als Thamat bald den richtigen Ton, als er sich von seiner türkischen Weisheit der Anfangsjene löste. Witten als Spiegelbild bewinat geistig nicht die Frage des Spiegel-Bild. Wo aber hat der Phantase der Darstellung und Rede die grötteste Spielerei der triebhaften Sinnlichkeit eingeblä, hies er von eindringlicher Kraft. Der Spielleiter holl mit seinem technischen Mitarbeiter Dampff oft gerufen, danke schließlich für den abwesenden Dichter.

Dr. Rudolf K. Goldschmidt.

So ist es andererseits doch zu begriffen, daß unsere Stadt nun wieder ein eigenes Streichquartett besitzt, als Grundstock und Pfeiler der Kammermusik, die hier hoffentlich immer größerer Pflege, einen immer weiteren Anhängerkreis findet.

So war es ganz an der Ordnung, daß das Karlsruher Streichquartett den Auftakt zu her dieswinterlichen Kammermusik-Saison gab. Man hätte gewünscht, daß sich noch mehr Besucher im Künstlerhaus eingefunden hätten, zur Erinnerung der vier Künstler, auf dem betretenen Weg freudig fortzuführen. Hoffentlich ist ihren nächsten Konzerten ein stärkerer Besuch beschieden!

Der Eindruck des ersten Quartett-Abends war vorzüglich. Die vier Musiker sind schon sehr gut aufeinander eingespield, die einzelnen Werke erfuhren eine stilvolle, eindruckstarke Wiedergabe. Erste Musikfreudigkeit sprach aus den Darbietungen, die sämtliche das erste Streben erkennen ließen, einzig und allein dem Kunstwert zu dienen. Nichts Außerliches, nichts nur auf den Effekt Berechnetes war in dem Spiel der einzelnen Künstler — schlicht, natürlich, darum umso überzeugender war ihr Musizieren. Haydn, Mozart und Beethoven fanden mit gut ansprechenden, leicht eingänglichen Werken auf dem Programm. Ueberlegen führte Ottomar Wogitz das Quartett, ohne sich indes irgendwie vorzudrängen. Sein warmer, edler Geigenton, die sichere Technik und der eindringliche Vortrag sind als wertvolle Eigenschaften auch seines Kammermusikspiels zu verzeichnen. Ihm schloß sich am zweiten Geigenpult Willi Grabert würdig an. Der samtene Klang der Brause Geinrich Müller's, das prächtige Spiel des Cellisten Paul Trautvetter traten an in den Quartetten wieder bestens in Erscheinung, von denen das von Haydn in D-Moll (op. 76 Nr. 2) in seiner ganzen Frische und Natürlichkeit, das Mozartwerk in G-Dur (Nr. 1) leichtschwingend, im Andante überaus stimmungsvoll, und als würdiger Abschluss das Beethovensche Quartett op. 18 Nr. 1 (F-Dur) in den Entfalten mit starker Leidenschaft, das Sberzo sprühend und — wohl das Schönste des Abends — das Adagio mit erregender Inbrunn und berückender Klangpracht gestiftet wurden.

Die Hörer fanden sichtlich im Banne der wertvollen Darbietungen und spendeten den vier Künstlern überaus herzlichen Beifall.

H. W.

Bekanntmachung.

Veronachnahme für die Reichssteuer...

Gemäß Bekanntmachung des Steuerkommissärs...

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Im Auftrag des Notariats...

- 1. Pab.-Nr. 2007: 18 a 36 qm Aderland...

Badischer Landesverband deutsch-demokratischer Jugend

Oeffentl. Jugend-Versammlung am Sonntag, 23. Oktober...

Warum politische Jugend?

Redner: Walter Würtz, Hamburg

Jugend von Jöhlingen und Umgegend!

Das Vaterland ist in Gefahr! Siehst Du nicht die Flammenzeichen?

Da darfst Du nicht in sträflicher Gleichgültigkeit beiseite stehen...

erschaut vollzählig! Auch ältere Einwohner sind willkommen.

Eintrachtsaal Heute Mittwoch, 19. Okt., 7 1/2 Uhr...

Rathausaal Morgen Donnerstag, 20. Oktober, abends 1/8 Uhr...

Restaurant Künstlerhaus (am Karlsruher) und Tiergarten-Restaurant

Erstklassige Familien-Lokale. Täglich abends Künstler-Konzerte.

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30. Telefon 5111.

Der lebende Propeller Die Braut des Athleten

Richard Eichberg mit Lee Parry Syme Delmar.

Beginn: 1/4 6.35 9.30

Badisches Landestheater. Mittwoch, den 19. Oktober, 7-9 Uhr.

Alessandro Stradella.

Oeffentl. Versammlung

Wittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr

Reichstagsabgeord. Dellus über Brennende Beamtenfragen.

Deutsche demokratische Partei.

Sozialdemokr. Partei Karlsruhe.

Mittwoch, den 19. Oktober abends 8 Uhr

Wähler-Versammlungen

„Die bevorstehenden Landtagswahlen“

Altstadt: Im Saal „Kammerer“

Oststadt: In der „Krone“

Südstadt: Im „Auerhahn“

Südweststadt: Im „Prinz Heinrich“

Weststadt: Im „Württemberg Hof“

Mühlburg: In der „Stadt Karlsruhe“

Grünwinkel: Im „Sirsch“

Frau Landtagskassa. Fischer, Stadtverordn.

Vöhringer, Staatsrat Marum, Reichstagsabg.

Dr. Köpflin, Regierungsrat Weißmann

Dr. Graf, Schulinspektor Reimnuth

Die Parteileitung.

Wem will blanke Kaffee Bauer...

Kaffee Bauer Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends

Sonder-Konzert der verstärkten Kapelle.

Willy Eder.

Grünwinkel...

Grünwinkel...

Grünwinkel...

Grünwinkel...

Grünwinkel...

Grünwinkel...

Schweinefarrn-Versteigerung.

Städt. Freibaut Fleischabgabe

Schwarzwald-Verein.

Lichtbilder-Vortrag

Wiederholung f. diejenigen Mitglieder...

Stangen-Verkauf.

Aus Werkstatt des Stadtmalers von Karlsruhe...

Lagerhausbetrieb Eugen von Steffelin

Ausgedehnte, neuzeitlich eingerichtete Lageräume...

Lagerhäuser: Baumösterstr. 44, 46 u. 48...

Gesprenzte Fesseln.

Roman von Hans Schulze.

Gräfin Ruth hatte gleich nach Schluss der Predigt...

„Hier, liebe Ruth, bringe ich dir den kleinen Bismarck!“

„Also so sieht meine künftige kleine Schwöser Tochter aus!“

bei ihr schnell einsehende Rührung nicht aufkommen...

„Arm in Arm traten die beiden Frauen aus der Sakristei...“

„Zuweilen rauschte es in den Lindenfröhen des Pfarrhofes...“

„Ich bin heute nicht umsonst in die Kirche gekommen...“

„Ja!“ sagte sie dann ganz leise.

dicht am Ausgang des Kirchhofes niedergelassen...

„Sieh, Kind“, begann sie dann, „ich weiß von Georg...“

„Ich liebe Georg aber alles, Tante, und ich würde nicht...“

„Ich hoffe noch dem, was mir Tante Ulrike gesagt hat...“

„Ich bin in drei Jahren mündig und dann in meinen Entschlüssen unabhängig...“

Sie hatte sich bei den letzten Worten in leidenschaftlicher Erregung...

„Sie fühlte es unbewußt, daß sie hier mit ihrem geheimsten Denken...“

„Mit Mühe nur vermochte sie die Tränen zurückzuhalten...“

„Die Frauen schredten aus ihrem Sinnen auf...“

„Die Verlobung der ostenpreussischen Montecchi und Capuletti beginnt!“

Zur Ortsklassenfrage.

Auf Einladung des Ortskartells Karlsruhe des Deutschen Beamtenbundes hatte sich Montag Abend die Karlsruher Beamtenchaft zu einer Versammlung im „Friedrichshof“ ein-

Der zweite Vorsitzende des Badischen Beamtenbundes Schäfer gab ein Berliner Schreiben vom 10. Oktober über Zeit und Verlauf der Schlichtungsverhandlungen mit den Beamtenorganisationen über die Ortsklasseneinteilung bekannt.

Die badische Regierung hat das feste Bestreben Karlsruhe in die Klasse zu bringen, in die es gehört. Es kommt nicht mehr auf die Feinverhältnisse an — das Wichtigste ist die politische Seite.

Diese Erklärung des Finanzministers, so fuhr Redner fort, müsse uns genügen. Es besteht absolut kein Grund zu Misstrauen.

Herr Banschpach berichtete über die Berliner Verhandlungen, denen er als Vertreter der badischen Beamtenorganisationen bewohnte. Er erinnerte daran, wie das vorläufige Ortsklassenverzeichnis zustande kam.

Herr Banschpach berichtete über die Berliner Verhandlungen, denen er als Vertreter der badischen Beamtenorganisationen bewohnte. Er erinnerte daran, wie das vorläufige Ortsklassenverzeichnis zustande kam.

Trotzdem gegen die Vertrauensmännerfundgebung vor 14 Tagen gewisse Angriffe gemacht wurden, werden wir auf dem betretenen Wege weitergehen.

Unter Anmut richtet sich heute in erster Linie gegen die Reichsregierung. Da heißt es stark bleiben. Wir müssen vor allem die Abgeordneten für die Sache erwärmen und so eine große Front herstellen.

Unter Anmut richtet sich heute in erster Linie gegen die Reichsregierung. Da heißt es stark bleiben. Wir müssen vor allem die Abgeordneten für die Sache erwärmen und so eine große Front herstellen.

Herr Heil vom Bezirksverband der Ortsgruppe Karlsruhe und Gendarmerie betonte, die Einteilung Karlsruhes, eine der teuersten Städte Deutschlands, in Ortsklasse A sei eine Forderung der Gerechtigkeit.

Auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung stellte Herr Banschpach fest, daß das endgültige Ortsklassenverzeichnis ein Bestandteil der Besoldungsordnung sei.

Darauf wurde ohne Aussprache einstimmig folgende Entschlieung angenommen, die an die zuständige Stelle gerichtet werden soll:

Die am 17. 10. 21 abends im Saale des „Friedrichshofes“ äußerst zahlreich versammelte badische Beamtenchaft hat die Aufforderung ihrer Organisationsführer in der Frage der Einteilung der Stadt Karlsruhe in das endgültige Ortsklassenverzeichnis entgegengenommen.

Die badische Beamtenchaft hegt Vertrauen zu der von Herrn Finanzminister Köhler am 15. Oktober 1921 den Beamtenvertretern abgegebenen Erklärung. Sie erwartet aber von der badischen Regierung mit ebensoviel Vertrauen und Bestimmtheit, daß keine weitere Verschleppung eintritt und daß der Sinn und Inhalt der Erklärung mit demselben Nachdruck verfolgt wird, daß Karlsruhe in die Ortsklasse A eingereiht wird, auch dann, wenn die politischen Verhältnisse in der Reichs- und badischen Regierung sich ändern sollten.

Deutsches Reich.

Der Sturz der Mark und das Ausland.

Während die Londoner „Times“ in einem Leitartikel schreiben, eine Ermäßigung der an Deutschland gestellten Forderungen würde im gegenwärtigen Augenblick die wirtschaftlichen Aus-

Lohnverhältnissen in sozialisierten Betrieben. Man schreibt uns: Bekanntlich sind von den Arbeitgeberorganisationen anlässlich des Fort-

Die Zahl der Begnadigungen. Berlin, 18. Okt. Dem Reichstag ist die durch seine Entschlieung vom 26. Februar gemündete Statistik über das Ergebnis der Prüfung von Gnaden Gesuchen, wofür die Justizminister des Reiches geordnet ist, nunmehr zugegangen.

Ein Handwerkerbetriebe beim Reichswirtschaftsministerium. Berlin, 18. Okt. Der Reichswirtschaftsminister hat einen Handwerkerbetriebe beim Reichswirtschaftsministerium gebildet.

Verchiebung des Parteitag der Deutschen Volkspartei. Berlin, 18. Okt. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat mit Rücksicht auf die durch die Entscheidung über Oberkesseln herbeigeführte politisch-parlamentarische Lage beschlossen, den für den 24. und 25. Oktober in Stuttgart abzurufenen Parteitag vorläufig zu verschieben.

Zusammentritt des Bayerischen Landtages. München, 18. Okt. Der Landtag wird nach der Herbstpause am Dienstag, den 25. Oktober zusammentreten.

Streikgefahr bei den holländischen Eisenbahnern. Halle, 17. Okt. In der Eisenbahnhauptverhältnisse wurde heute die Abstimmung über den Streik vorgenommen.

Ausschreitungen bei dem Streik in den Berliner Gasthäusern. Berlin, 18. Okt. In den letzten 24 Stunden liegen wieder zahlreiche Meldungen über Ausschreitungen vor, die einen immer ernsteren Charakter annehmen.

Berlin, 18. Okt. Im Betrieb des „Berliner Tageblatts“ ist ein tarifwideriger Streik ausgebrochen. In der Auseinandersetzung zwischen Betriebsleitung und Arbeiterchaft haben sich auch die anderen Zeitungen Berlins auf die Seite des „Berliner Tageblatts“ gestellt.

Von den Berliner Abendblättern sind nur die drei sozialdemokratischen die „Deutsche Zeitung“ und „Der Deutsche“ erschienen. Der „Freiheit“ zufolge handelt es sich bei dem Konflikt im Verlag „Mose“ mit seinem Druckerpersonal nicht um einen Streik der Druckereibesitzer, sondern um eine Aussperrung des gesamten technischen Personals.

5. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Heute haben unveränderte Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgefunden, die dazu geführt haben, daß am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium Einigungs-Verhandlungen zwischen beiden Parteien beginnen werden.

Am Montag Abend veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Liberalen Volkspartei eine außerordentlich gut besuchte Wählerversammlung im Saale des „Krocodils“.

Oberreichslandrat Lang (Pforzheim) gab zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Deutschliberalen Volkspartei, die im Dezember 1918 in der Verschmelzung mit der Deutschdemokratischen Partei einwilligte.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

lungen ereigneten sich in dem Weinrestaurant Traube in der Leipzigerstraße. Eine fast zweitausend Köpfe zählende Menschenmenge versuchte das Lokal zu stürmen.

Die am 17. 10. 21 abends im Saale des „Friedrichshofes“ äußerst zahlreich versammelte badische Beamtenchaft hat die Aufforderung ihrer Organisationsführer in der Frage der Einteilung der Stadt Karlsruhe in das endgültige Ortsklassenverzeichnis entgegengenommen.

Die badische Beamtenchaft hegt Vertrauen zu der von Herrn Finanzminister Köhler am 15. Oktober 1921 den Beamtenvertretern abgegebenen Erklärung. Sie erwartet aber von der badischen Regierung mit ebensoviel Vertrauen und Bestimmtheit, daß keine weitere Verschleppung eintritt und daß der Sinn und Inhalt der Erklärung mit demselben Nachdruck verfolgt wird, daß Karlsruhe in die Ortsklasse A eingereiht wird, auch dann, wenn die politischen Verhältnisse in der Reichs- und badischen Regierung sich ändern sollten.

Berlin ohne Zeitungen. Berlin, 18. Okt. Im Betrieb des „Berliner Tageblatts“ ist ein tarifwideriger Streik ausgebrochen. In der Auseinandersetzung zwischen Betriebsleitung und Arbeiterchaft haben sich auch die anderen Zeitungen Berlins auf die Seite des „Berliner Tageblatts“ gestellt.

Von den Berliner Abendblättern sind nur die drei sozialdemokratischen die „Deutsche Zeitung“ und „Der Deutsche“ erschienen. Der „Freiheit“ zufolge handelt es sich bei dem Konflikt im Verlag „Mose“ mit seinem Druckerpersonal nicht um einen Streik der Druckereibesitzer, sondern um eine Aussperrung des gesamten technischen Personals.

5. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Heute haben unveränderte Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgefunden, die dazu geführt haben, daß am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium Einigungs-Verhandlungen zwischen beiden Parteien beginnen werden.

Am Montag Abend veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Liberalen Volkspartei eine außerordentlich gut besuchte Wählerversammlung im Saale des „Krocodils“.

Oberreichslandrat Lang (Pforzheim) gab zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Deutschliberalen Volkspartei, die im Dezember 1918 in der Verschmelzung mit der Deutschdemokratischen Partei einwilligte.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

schaft. Wir verlangen auch vom Staate, daß er dem Mittelhande nicht durch Schutz- und Kleiderlager Konkurrenz macht. Die Lohnsteuer befreit sehr oft gerade Qualitätsware.

Die am 17. 10. 21 abends im Saale des „Friedrichshofes“ äußerst zahlreich versammelte badische Beamtenchaft hat die Aufforderung ihrer Organisationsführer in der Frage der Einteilung der Stadt Karlsruhe in das endgültige Ortsklassenverzeichnis entgegengenommen.

Die badische Beamtenchaft hegt Vertrauen zu der von Herrn Finanzminister Köhler am 15. Oktober 1921 den Beamtenvertretern abgegebenen Erklärung. Sie erwartet aber von der badischen Regierung mit ebensoviel Vertrauen und Bestimmtheit, daß keine weitere Verschleppung eintritt und daß der Sinn und Inhalt der Erklärung mit demselben Nachdruck verfolgt wird, daß Karlsruhe in die Ortsklasse A eingereiht wird, auch dann, wenn die politischen Verhältnisse in der Reichs- und badischen Regierung sich ändern sollten.

Berlin ohne Zeitungen. Berlin, 18. Okt. Im Betrieb des „Berliner Tageblatts“ ist ein tarifwideriger Streik ausgebrochen. In der Auseinandersetzung zwischen Betriebsleitung und Arbeiterchaft haben sich auch die anderen Zeitungen Berlins auf die Seite des „Berliner Tageblatts“ gestellt.

Von den Berliner Abendblättern sind nur die drei sozialdemokratischen die „Deutsche Zeitung“ und „Der Deutsche“ erschienen. Der „Freiheit“ zufolge handelt es sich bei dem Konflikt im Verlag „Mose“ mit seinem Druckerpersonal nicht um einen Streik der Druckereibesitzer, sondern um eine Aussperrung des gesamten technischen Personals.

5. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Heute haben unveränderte Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgefunden, die dazu geführt haben, daß am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium Einigungs-Verhandlungen zwischen beiden Parteien beginnen werden.

Am Montag Abend veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Liberalen Volkspartei eine außerordentlich gut besuchte Wählerversammlung im Saale des „Krocodils“.

Oberreichslandrat Lang (Pforzheim) gab zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Deutschliberalen Volkspartei, die im Dezember 1918 in der Verschmelzung mit der Deutschdemokratischen Partei einwilligte.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Die Frage der Monarchie in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen mitarbeiten an der Festigung Deutschlands. Das Volkswohl muß uns höher stehen als die Parteienfrage.

Wir sind auch ein Volksparteier treu, so haben wir vorläufig Wichtiges zu tun. Die Kirche ist ein Kulturfaktor, die vom Staate gefördert werden muß.

Advertisement for coffee: Der teure Bohnenkaffee gibt erst dann allen seinen Extrakt restlos her, wenn man Pfeiffer & Dillers Kaffee-Elterz dazu tut. Ein Versuch überzeugt.





Obermedizinalrat  
**Dr. med. Hans Roemer**  
 Facharzt für Nerven- u. Gemütskranke  
 Sprechstunde Montag, Dienstag, Donnerstag,  
 Freitag 2 1/2 - 4 Uhr Kaiserallee 64.

**Straßburger Wäsche-Atelier**  
 empfiehlt sich im  
 Anfertigen von Herren-, Damen-,  
 Kinder- und Bettwäsche nach Maß.  
 Stoffe und Stickereien in Auswahl  
 zu den billigsten Tagespreisen.  
 Frau **Beideck**, Karlsruhe  
 Wilhelmstr. 13  
 Kein Laden

**Herrenanzugstoffe**  
 Weißwaren Baumwollwaren  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Heinrich Hilberg**, Augusta-  
 straße 7.

**Schweiß!**  
 Lästigen Fuß-  
 u. Achsel-schweiß  
 beseitigt sicher  
**Dr. Loebells**  
 gef. gesch.  
**Müglitzol**  
 Zu haben in Karlsruhe bei:  
 Drogerie Walz, Kurvenstraße 17,  
 Badenia-Drogerie, Kaiserstraße 245.

**Aus amerikan.  
 Heeresbeständen**  
 abzugeben:  
 Uniformen in bekannter Formmäße,  
 Ausrüstung - Rod mit 4 aufgenähten  
 Taschen, Böden in Dreiecksform,  
 Preis Mt. 150.-, **Widelsamachen**  
 Mt. 15.- pro Garnitur etc. Nach-  
 nahme anzüglich Porto. Für Ar-  
 beiter, Chauffeure, Touristen etc.  
 billige u. dauerhafte Bekleidung.  
 Bei Bestellung Brustumfang u. Größe  
 angeben. Die Bekleidung ist getragen,  
 aber gut erhalten, lock- und rißfrei.  
 Größere Posten an Vertretungen,  
 Vereine etc. werden billiger abgegeben.  
 Bestellungen etc. an  
**Theo Tigges**  
 Frankfurt a. M., Wolke-Allee 59.

Verband feinsten  
**Schleswig-Holsteinischer  
 Meiereibutter**  
 in Postpaketen zu 9 Pfund netto zu Tagespreisen,  
 unter Nachnahme, letzter Preis Mark 30.- per  
 Pfund, einschließlich Verpackung. Porto extra.  
**J. Glodow**,  
 Schleswig II., Gottorfpforte 6.

Seben in zweiter verbesserter Auflage erschienen:  
**Sprachführer**  
 Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch  
**für Reisende und Eisenbahnbeamte**  
 von Adolf Hermann, Oberrevisor  
 neubearb. von Otto Gantert, Eisenbahnobersekretär.  
 Die Auswirkungen des Krieges haben ein gesteigertes Bedürfnis  
 nach Beherrschung von fremden Sprachen mit sich gebracht. Es  
 wird deshalb diese Neuauflage zweifellos eine noch freundlichere  
 Aufnahme finden als die erste.  
 Preis in starkem Pappband 10 Mk.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:  
**C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**  
 Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

**Welt-Kino** Kaiserstraße  
 133.  
**Gegen Haß u. Neid!**  
 Mit Büchse und Lasso!  
 3. Episode  
 Abenteuer-, Sensations- und Wildwestschlager in 6 Akten.  
 Original Amerikaner.  
 In der Hauptrolle: **Eddi Polo**.  
**Nobody!** Wer ist der Mörder?  
 60 000 Mk. Geldpreise.  
 Das japanische Rätsel.  
 Wenn Plätze frei: **Das wandelnde Licht!** Abenteuer-Film  
 in 5 Akten.

Unsere in diesem Jahre bedeutend vergrößerte  
**SPIELWAREN-AUSSTELLUNG**  
 ist eröffnet.  
 Besonders sehenswert  
**Die Reise ins Schlaraffenland**  
**TIETZ**

**Pfannkuch & Co**  
 Ende der Zwangswirtschaft!  
 Neuer  
**Zucker**  
 - martenfrei -  
 die ersten Waggons eintreffend  
**Kristallzucker**  
 Pfund Mark **4.90**  
 So laue Vorrat.

**Pfannkuch & Co**  
 G. m. b. H.  
 in den bekannten Verkaufsstellen

**Brennholz**  
 trockenes, grob und fein gemischt,  
**Marktstahler & Barth**,  
 Tel. 44 u. 444. Neureußerstr. 4

**Amica**  
 Margarine wie frische  
**Landbutter**  
 Generalvertreter und Fabrikniederlage:  
**Karl Moldenhauer, Karlsruhe i. B.**  
 Kaiser-Allee 125.

Große Posten:  
**Schlafdecken  
 Jacquardecken  
 Kamelhaardecken**  
 Wollene Pferdedecken, wasser-  
 dichte Pferdedecken. Große Aus-  
 wahl in weiß Halb- und Reinele  
 Lagerbesuch für Jedermann lohnend.  
**Arthur Baer**, Kaiserstraße 133, Eingang  
 Kreuzstraße, 1 Treppen hoch.

**Sparofen „Küchenofen“**  
 Kohlen- u. Koksaparier, billig-  
 ster Ersatz f. Gas- u. Elektro-  
 heiz., a. jed. Kochh. benutzbar.  
**Herkuleszaun** aus gepreß-  
 teten, billig, präsentabel,  
 leicht, widerstandf. Fuß-  
 kratzseilen, Automaten, Gas-  
 kocher, Emailleherde f. alle  
 Zwecke, Metall- u. Grangub.  
 Prosp. „P. 12“ gratis.  
**Theodor Bergmann, Gaggenau (Baden).**  
 Vertreter für Karlsruhe:  
**Otto Stoll, Eisenhandlung, Kaiserplatz.**

**Obst- u. Wein-  
 Pressen**  
 mit Spindel- u. hy-  
 draulischem Druck in  
 allen Größen, Obst-  
 u. Traubenmühlen  
 für Hand- und Kraft-  
 betrieb kaufen Sie  
 am besten und billig-  
 sten und bestellen  
 diese heute schon  
 bei der Spezialfabrik  
 für moderne  
 Kelterei - Maschinen  
**J. Dieffenbacher Söhne**,  
 Maschinenfabrik,  
 Eppingen  
 Baden 48.

**RIEMPP**  
 Mischung  
 Haushalt  
 gehört  
 Riemp  
 mit 10, 25, 50 & 100 Paketen  
 in 1/2, 1 & 2 1/2 Liter  
 erhältlich  
 in allen einschlägigen Geschäften

**Nähschule neu eröffnet!**  
 Nähturs beginnt am 2. Novbr.  
 Dasselbst Wäsche- und Stickerien  
 zu äußerst billigen Preisen zu kaufen  
 Anmeldungen zu jeder Zeit.  
 Abendkurse von 7 Uhr bis 10 1/2 Uhr.  
**Beideck**,  
 Wilhelmstraße 13 parterre.

**Privat - Tanzlehr - Institut**  
**H. Vollrath**  
 23 Sofienstraße 23  
 Beginn neuer Kurse  
 Einzelunterricht - Mit-ags- u. Abendkurse  
 Gell. Anmeldungen nachmittags erbeten.

**Effax**  
 Bester Schuhputz.  
 Mit „Effax“ putzen ist 'ne Lust,  
 Ach hätt' ich jeder Hausfrau gerne,  
 Daß sie es auch bald kennen lerne.  
 „Effax“  
 der ideale Schuhputz.  
 Fabrikanten  
 Chem. Fabrik Effax, Bensheim (Hessen).

In 1/2 Stunde vernichten **Garantie Kopf, Filz- und**  
**Läuse** sowie Brut (Niss), Wanzen, Flöhe  
 b. Mensch u. Tier. „Riosolda“  
 g. gesch. Mitt. Wand, unschädlich.  
 Verk. nur **Hollstein**, Herenstr. 6,  
 (Postversand).  
**Trauerbriefe**  
 jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung  
**C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.**

Heute abend entschlief meine inniggeliebte Pflege-  
 mütter, unsere liebe Schwägerin und Tante  
**Frau Marie Heilig**  
 geb. Baer  
 Im Namen der trauernden Angehörigen:  
**Gabriele Rump**, geb. Zeller.  
 Karlsruhe, den 16. Oktober 1921.  
 Beerdigung: Mittwoch, 3 1/2 Uhr, von der Fried-  
 hofkapelle aus.  
 Seelenamt am Freitag, den 21. Oktober, morgens  
 7 Uhr, in der St. Stefanskirche.

— Hier anschnelden. —  
**Zeitungsbestellung.**  
 An das Postamt (Zeitungsstelle)  
**Hier.**  
 Unterzeichneter ersucht um weitere Zustellung des  
 „Karlsruher Tagblatts“ ab  
 1. November 1921  
 Name .....  
 Wohnort .....  
 Straße u. Hausnummer: .....

**Damenhüte**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen  
**Frieda Glaser**  
 Amalienstraße 14b, Ecke Karlsruferstr.

**Reparaturen**  
 prompt und fachmännisch  
 Kohlepapier und Farbbänder  
 für alle Schreibmaschinen  
 bei  
**Curt Riedel & Co.**, Waldstr. 49  
 „Urania“-Vertretung. Telephone 2979

Ein Waggon  
**Emailherde**  
 eingetroffen, darunter Gasherde,  
 comb. Kohlen- und Gasherde,  
 Wirtschaftsherde, Ofen.  
 So lange Vorrat zu alten Preisen.  
**J. LECHNER & SOHN** Maus- und  
 Kuchengeräte  
 Klauprechtstr. 22. Telephone 4113.